von allen zurückgekommen. Der Kipp'sche schien mir noch der beste, allein die Enge des Tubulus, welche das Zerschlagen des Schwefeleisens zu kleinen Stücken erfordert, der Korkverschluss und die Unbrauchbarkeit des Ganzen, wenn vielleicht nur das obere Gefäss einen Schaden leidet, haben sich mir bemerklich gemacht.

Der im Nachfolgenden beschriebene Apparat, den ich bestens empfehlen kann, ist ursprünglich aus zwei Ballons von Kipp'schen Apparaten entstanden, welche durch Ausbrechen des unteren Tubulus verdorben waren, hatte also nicht die weite Mündung bei D, die ich für sehr bequem halte.

A ist eine zweihalsige Flasche, in welche die beiden Gefässe C und B eingeschliffen sind. C ist mit einem Kork verschlossen, der entweder eine S förmige Trichterröhre oder nur ein kurzes Luftrohr trägt. D ist ein eingeschliffener, hohler Glasstöpsel, dessen Röhre den angeschmolzenen Ablasshahn F trägt.

Die Oeffnung bei E wird entweder durch eine eingeklemmte Korkplatte oder ein übergelegtes Messingdrahtnetz theilweise geschlossen, durch den Tubulus bei D das Schwefeleisen in grossen Stücken (weshalb die Oeffnung weit zu machen ist) eingetragen und der mit Paraffin bestrichene Stöpsel D eingesetzt. C und A nehmen die Säure auf.

Das Reinigen des Apparates ist sehr einfach, weit einfacher als bei dem Kipp'schen. Die von Brugnattelli betonte Circulation der Säure geht vortreflich von Statten und der obere Theil von A bietet hinlänglichen Raum für bei Schluss des Hahns nachträglich entwickeltes Gas.

Ueber einige eigenthümliche Erscheinungen, welche die Wasserstoffflamme zeigt.

Briefliche Mittheilung

von

Dr. G. Seelhorst.

Unter obiger Ueberschrift findet sich im 5. Jahrgange dieser Zeitschrift S. 336 eine Mittheilung von W. F. Barrett, in welcher die blaue Färbung der Wasserstoffflamme, welche sich bei Berührung derselben mit verschiedenen Substanzen zeigt, einer Anwesenheit von Schwefelspuren auf diesen Substanzen zugeschrieben wird. Ich habe einige Versuche über diesen

Gegenstand angestellt und die Erscheinungen bestätigt gefunden, allein der angegebene Grund scheint mir nicht richtig. Ich liess Wasserstoff aus Platin, Glas, Messing und Eisen brennen und beobachtete stets die blaue Färbung, sobald ein fester Körper in die Flamme gehalten wurde. Allein da nicht nur alle Laboratoriumsgegenstände, sondern auch sehr gut gereinigtes Glas, geglüht und ungeglüht, und frisch angefeilte, Metallflächen, Blei, Zinn, Eisen, die Färbung zeigten, so kann ich nicht in oberflächlich anhaftendem Schwefel die Ursache erblicken. Ich glaubte dass vielleicht das Gas nicht rein sei und wiederholte die Versuche mit solchem, welches durch Electrolyse aus chemisch reiner Salzsäure gewonnen war, mit gleichem Erfolge. Dabei bemerkte ich, dass die blaue Färbung wohl nur durch Ausbreitung des inneren, blauen Flammenkegels in Folge der Abkühlung entstehen dürfte. Die von Barrett beobachteten brillanten scharlachrothen Flecken auf Zinn, konnte ich nicht erhalten. — Ich habe diese Versuche in einer Sitzung der naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg, in welcher mehrere Chemiker zugegen waren, wiederholt und dabei die Färbung auch mit frischgeputzten Zinndeckeln der Biergläser erhalten. All und jeder Körper, selbst Papier zeigt sie.

Demnach scheint Barrett's Erklärung wohl nicht die richtige zu sein.

Ueber die Bestimmung des Kalks und seine Trennung von der Magnesia bei der Analyse der Dolomite.

Von

Prof. Dr. Alfonso Cossa,

Director des königl. technischen Instituts zu Udine (Italien). *)

Ehe ich die Analyse verschiedener Dolomite und Kalksteine von Traversella und von der Insel Elba unternahm, wollte ich mich durch directe Versuche vergewissern, ob man, ohne die Genauigkeit der Resultate zu beeinträchtigen, den nach dem gewöhnlichen Verfahren erhaltenen oxalsauren Kalk in Aetzkalk umwandeln kann, anstatt den Kalk wie man meistens thut, als Carbonat quantitativ zu bestimmen.

*) Aus dem Italienischen übersetzt von der Redaction.